

Infos zu Cuno Amiet, Sphinxwerke Müller, erste Stromübertragung in Solothurn etc.

Infos zum Amiet – Hesse – Weg findet ihr unter www.amiet-hesse-weg.ch.

Dort können alle Infos der Infostelen angesehen werden:

Zum Beispiel zu Lukas Hartmann, war Lehrer auf der Oeschwand, Lina Bögli, erste Reiseschriftstellerin der Schweiz.

Mäzenin von Cuno Amiet war Frau Dübi-Müller in Solothurn, Tochter des Gründers der Sphinxwerke Josef Müller in Solothurn (heute Schanzmühle). Bilder von Cuno Amiet können im Kunstmuseum Solothurn angesehen werden. Frau Dübi-Müller war die erste Frau in Solothurn mit eigenem Auto. Als ich in den Jahren 1984 – 1988 dort gearbeitet habe hingen im Bürogebäude original Bilder von Cuno Amiet und Hodler!

Die Sphinxwerke Müller hatten die erste Stromübertragung vom Kraftwerk an der Oesch in Kriegstetten nach Solothurn zum Antrieb von Elektromotoren der Schweiz. Erbauer war ein gewisser Herr Brown, einer der Gründer von Brown Boveri. Herr Josef Müller hat die Mühle in eine Schraubenfabrik für die Uhrenindustrie umgewandelt. Als ich dort arbeitete, hatten wir noch Gewindebohrer und Filieren für etwa 100 verschiedene Gewinde am Lager (nicht verschiedene Grössen sondern verschiedene Gewinde, da beinahe jeder Uhrenhersteller sein eigenes Gewinde hatte). Zudem wurden in den Sphinxwerken die ersten Plattenautomaten entwickelt, kurvengesteuerte Automaten zur Massenproduktion der Schrauben. Daraus entstanden dann die Automatenhersteller Tornos und Bechler in Moutier.

Weitere Infos unter nachstehenden Links zur Dübi- Müller Stiftung und Frau Gertrud Dübi Müller.

<https://www.srf.ch/news/aargau-solothurn-als-eine-solothurner-stromleitung-europaweit-fuer-furore-sorgte>

<https://www.kunstmuseum-so.ch/de/alben/431-duebi-mueller-stiftung-und-josef-mueller-stiftung>

https://de.wikipedia.org/wiki/Gertrud_D%C3%BCbi-M%C3%BCller

<https://www.kunstmuseum-so.ch/de/stories/303-wie-van-gogh-nach-solothurn-kam>

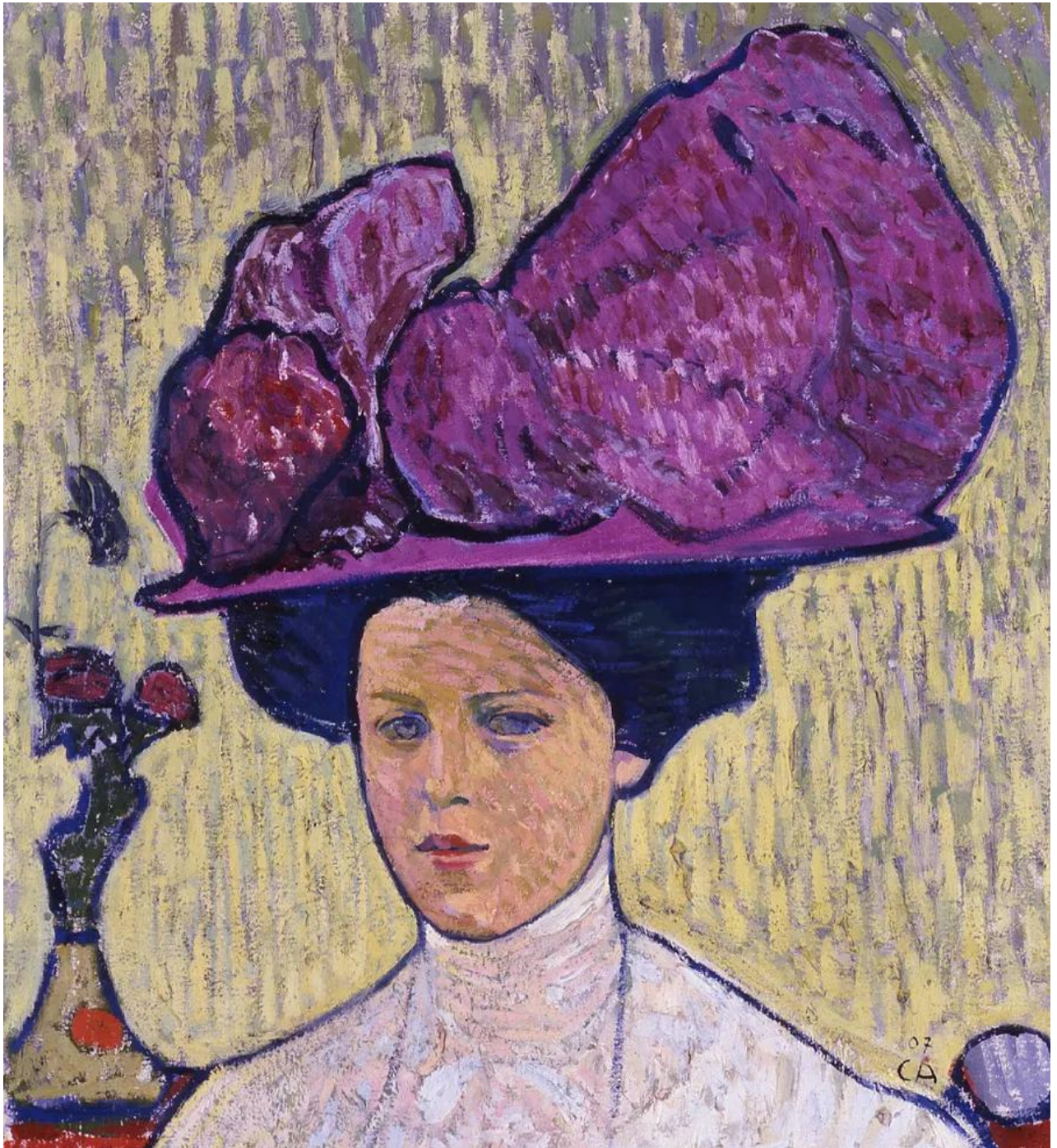
Ich wünsche Interessierten frohes Stöbern

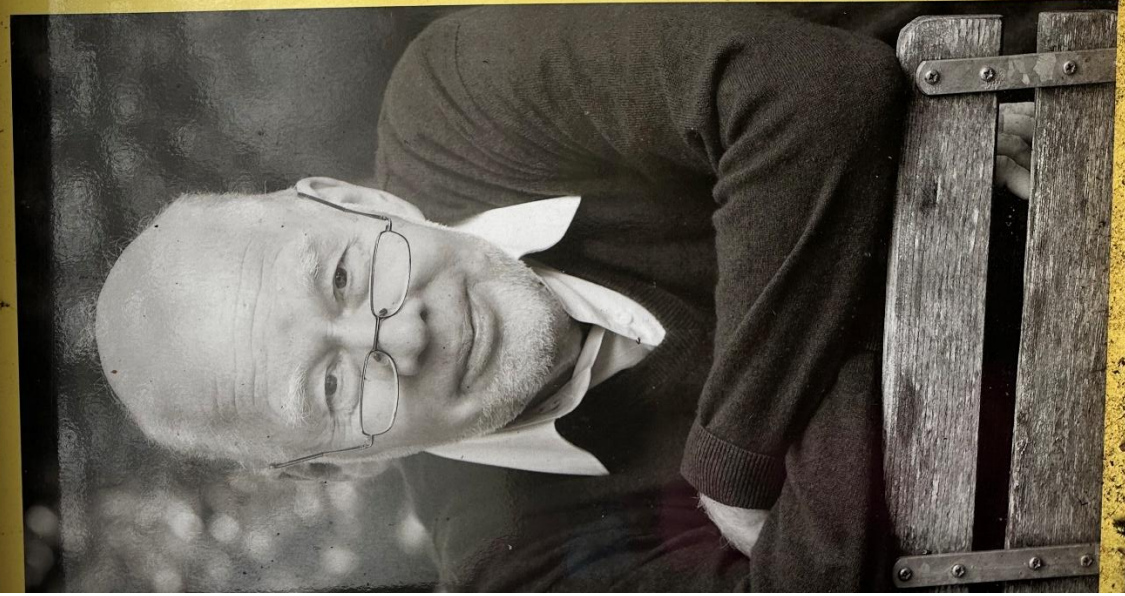
Hansjürg Gerber

02.02.2025

Cuno Amiet 1868–1961

Der violette Hut (Bildnis Gertrud Müller), 1907





Ich versuche als Schriftsteller seit langem, diesen eigenen Raum auszuloten, und mache dabei immer wieder die verblüffende Erfahrung, dass sich in ihm die ganze Welt spiegelt. Nehmen wir als Beispiel den Weiler Oschwand, wo ich vor über vierzig Jahren Lehrer war. Ein idyllischer Ort, von Wäldern und Wiesen umgeben, fernab vom Stadtgetriebe, und zugleich, was ich damals nur halb begriff, ein Kreuzungspunkt europäischer Geschichte, vor allem auch der Kunst- und Literaturgeschichte.

Sie glauben mir nicht? Auf der Oschwand lebte und malte während sechzig Jahren Cuno Amiet in einem grossen Haus samt Atelier, darin bewunderte ich Bilder von Gauguin und van Gogh. Amiet war befreundet mit Giovanni Giacometti und wurde der Pate von dessen Sohn Alberto, der die Oschwand immer wieder besuchte. Bei Amiet wuchs zudem der Sohn von Hermann Hesse auf, Bruno, und wurde ebenfalls Maler. Seine Tochter heiratete Fritz Widmer, den leider dieses Jahr verstorbenen Berner Troubadour und Autor, der einer meiner besten Freunde wurde. Damit nicht genug.

Der Städter Paul Nizon verbrachte auf der Oschwand, wie aus einem seiner Tagebücher hervorgeht, seinen Landdienst und entdeckte dabei die Kraft des bäurisch-archaischen Alltags.

Noch viel früher wanderte der Pfarrvikar von Herzogenbuchsee, Albert Bitzius, mehrmals über die Oschwand und beschrieb in Briefen den eindrücklichen Nutzgraben ganz in der Nähe, der später vermutlich zum Tschaggeneigraben wurde, in dem er, als Jeremias Gotthelf, sein Erdbeermarelli aufwachsen liess.

Von der Oschwand kommt auch Lina Bögli, die Weltreisende, die, als ambivalente Figur, in Christoph Marthalers gleichnamigem Theaterstück die Hauptrolle spielte. Ihre zehnjährige Reise begann und endete in Krakau, wo sie Erzieherin war und sich unglücklich verliebte. Noch nicht genug: Auf der Oschwand begeisterte sich 1940 ein jugendlicher für Hitlers Deutschland, er riss aus und ging als Freiwilliger zur Waffen-SS, kam an die russische Front und in amerikanische Gefangenschaft; später wurde er mein Lehrerkollege.

Lukas Hartmann, Auszug seiner Dankesrede zur Verleihung des Grosse Literaturpreises von Stadt und Kanton Bern, 2010. Autor Lukas Hartmann alias Hans-Rudolf Lehmann arbeitete in jungen Jahren als Lehrer im Schulhaus Oschwand.





Vorwärts, aufwärts: Lina Bögli (1858–1941)

1904 erschien unter dem Titel «Vorwärts. Briefe von einer Reise um die Welt» der Bericht einer Schweizer Lehrerin namens Lina Bögli, «die ganz allein und ohne andere Mittel als die, welche sie auf dem Wege verdiente» in zehn Jahren, von 1892 bis 1902, um die Welt gereist ist. Ihr Buch wurde – zuerst in Englisch, zwei Jahre später dann auf Deutsch, dann in neun Sprachen übersetzt – zum Bestseller. Seine Neuauflage aus dem Jahr 1990 trägt den Titel «Talofa» – das ist der samoanische Gruss. Auf Samoa gefiel es Lina Bögli besonders gut.

Die erste Schweizer Reiseschriftstellerin stammt vom «Boden» im Weiler Spych bei Oschwand. «Bode-Lina» wurde 1858 als jüngstes Kind der kinderreichen Kleinbauernfamilie von Ulrich Bögli hier am Waldrand geboren und auf den Namen Carolina getauft. Mit zwölf Jahren schickte sie ihr Vater als «Kindsmagd» in den Jura, um Französisch zu lernen und die Familie zu entlasten. Lina entdeckt schon früh ihre «sonderbare Gabe, Kinder in Ordnung zu halten».

Ab dem 17. Lebensjahr arbeitete Lina Bögli für drei Jahre als Zimmer- und Kindermädchen bei einer wohlhabenden Schweizer Familie in Neapel. Schliesslich findet sie eine gute Stelle als Erzieherin in einer polnischen Adelsfamilie. Nach acht Jahren hatte sie genug Geld gespart, um in der Schweiz nach zweijährigem Studium das Lehrerinnendiplom zu machen. Ein England-Aufenthalt vervollständigt ihre Ausbildung. Die Zertifikate sollten ihr während ihrer Weltreisen sehr zustatten kommen. Ihre Reisen führten sie u. a. nach Australien, Neuseeland, Hawaii, die USA, Kanada, China und Japan.

1914, mit 56 Jahren und nach fast 40 Jahren in der Fremde, kehrt die Weitgereiste in ihre Heimat zurück. Sie hatte genug gespart, um weiter ein völlig unabhängiges, wenn auch einfaches Leben zu führen: Sie mietet sich im «Kreuz» in Herzogenbuchsee ein Zimmer. Das «Kreuz» ist der erste alkoholfreie Gasthof der Schweiz. Gegründet von Amélie Moser. Hier lebt sie inmitten ihrer Andenken an ihre Weltreisen, schreibt Tagebuch, hält Vorträge, gibt Sprachunterricht, kümmert sich um Notleidende. Sie stirbt mit 83 Jahren kurz vor Weihnachten 1941. Ihr Grabstein auf dem Friedhof Oschwand trägt die Inschrift: «Vorwärts, aufwärts!».

Der Schweizer Regisseur Christoph Marthaler kreierte 1996 einen fulminanten Theaterabend über die aussergewöhnliche Frau aus Spych. Er nannte seine Inszenierung, der eine Hörspielfassung folgte: «Lina Bögli's Reise»; in der Hauptrolle als Lina Bögli Catriona Guggenbühl.

